

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zusertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Hongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Den 8. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. und XXXVI. Stück der polnischen, das CIII. Stück der italienischen und das CV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. Jänner 1907 (Nr. 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 1 «Monitor» vom 1. Jänner 1907.

Nichtamflicher Teil.

Der russische Generalstab.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Eine Neuorganisation des eine der „Hauptverwaltungen“ des russischen Kriegsministeriums bildenden und bis zum Juni 1905 auch das Ressort des Generalstabes in sich schließenden „Hauptstabes“ hatte bereits durch Befehl vom 24. April 1903 stattgefunden. Um die dem Hauptstabe, beziehungsweise seinem Chef zufallenden umfassenden Geschäfte mehr auseinander zu halten, war schon im Jahre 1900 die provisorische Organisation eines General-Quartiermeister-Departements innerhalb der Hauptverwaltung vorausgegangen, die durch den Befehl von 1903 nur eine Bervollständigung fand. Danach gehörten zur Hauptverwaltung des Hauptstabes fortan fünf „Verwaltungen“: 1.) Die des ersten General-Quartiermeisters; 2.) die des zweiten General-Quartiermeisters; 3.) die des Generals du jour; 4.) der militärischen Kommunikationen; 5.) der Militärtopographie; außerdem verschiedene „Komitees“, darunter das Mobilmachungskomitee, ferner das Korps der Generalstabsoffiziere, dessen Chef gleichzeitig Chef des Hauptstabes war, der Militärtelegraphen und Feldjäger. Da dem Chef des Hauptstabes und der ihm unterstehenden Hauptverwaltungen auch durch diese, die Generalstabsangelegenheiten mehr auf

eigene Füße stellenden Neuierung immer noch zu viele Aufgaben verblieben und speziell der Krieg gegen Japan die Unmöglichkeit ihrer Beibehaltung in einer Hand erwies, wurde nach Vorauszgang partieller Abänderungen schon im Jahre 1904 durch kaiserliches Dekret vom 21. Juni 1905 die Stellung eines selbständigen, also vom Chef des Hauptstabes unabhängigen Chefs des Generalstabes und die Organisation einer besonderen „Hauptverwaltung des Generalstabes“ geschaffen, die jedoch, ebenso wie die übrigen Hauptverwaltungen des Kriegsministeriums, von dem Kriegsminister reffortiert. Ihr steht unter dem Chef des Generalstabes ein General-Quartiermeister vor. Damit wurde einer der beiden General-Quartiermeister des Hauptstabes entbehrlich. Nach dieser, den Generalstab aus dem Ressort des Hauptstabes ausscheidenden provisorischen Neuorganisation erhielt letzterer erst jetzt durch kaiserlichen Befehl eine definitive Gestaltung und einen verringerten Etat. Nach diesem Befehl umfaßt jetzt der Hauptstab nur noch zwei Verwaltungen: die des General-Quartiermeisters und die des Generals du jour sowie die Mobilmachungs- und die asiatische Abteilung, das Mobilmachungs- und das Stomickomitee, die Militärdruckerei mit Magazin, die Redaktion der offiziellen Militärzeitschriften, das Feldjägerkorps usw. Nach wie vor ist der Chef des Hauptstabes der nächste Stellvertreter des Kriegsministers und genießt bedeutende Machtvollkommenheiten. Die wesentlichsten Bestimmungen des ganzen Betriebes, der immer noch ein sehr großer bleibt, sind die folgenden: Zur Verwaltung des General-Quartiermeisters gehören drei Abteilungen: 1.) für die Organisation der Truppen, einschließlich der Junkerschulen, Uniformierung, Ausrüstung, Bewaffnung; 2.) für die Einquartierung und den Dienst der Truppen: in den Garnisonen, Lagern, Manövern, Beschaffung von Schießplätzen, Kommandierung zu Wachen und besonderen Gelegenheiten; 3.) für ökonomische Zwecke: Geld- und

Quartierverpflegung, innere Wirtschaft, Lazarettwesen, Offizierskasinos usw. Dazu die Abteilung für das Arrestantentransportwesen mit dem Konvoidienste. Die Verwaltung des Generals du jour umfaßt sechs Abteilungen; darunter, außer Archiv, Kanzleien usw. drei Abteilungen für den Personalbestand der Offiziere und Militärbeamten: Anstellungen, Beförderungen, Versetzungen, Unterstützungen, Ordensverleihungen; ferner die Justizabteilungen und die Abteilung für die Entlassung, Pensionierung und sonstige Versorgung für Offiziere, Beamten und Mannschaften. Die schon durch ihre Benennung in ihren Aufgaben gekennzeichnete Mobilmachungsabteilung schließt in sich auch die auf Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht bezüglichen Arbeiten. Zur Beratung darüber diente das Mobilmachungskomitee, über das der Chef des Hauptstabes den Vorsitz führt und zu dem, außer dem General-Quartiermeister, dem General du jour und dem Chef der Mobilmachungsabteilung, auch Mitglieder der Hauptverwaltung des Generalstabes gehören. Die asiatische Abteilung hat zur Aufgabe die bürgerliche und militärische Administration aller dem Kriegsminister unterstellten außereuropäischen Gebiete einschließlich der damit verbundenen politischen Fragen, soweit sie nicht in den Tätigkeitsbereich der anderen Verwaltungen des Hauptstabes oder des Generalstabes fallen. Aufgehoben ist das nach dem Etat von 1903 bestehende „Komitee des Hauptstabes“; wofür eine neue Schriftenverehr- und Ausführungsabteilung in Tätigkeit getreten ist. In dem ganzen Geschäftsgang sind wesentliche Vereinfachungen eingetreten und auch einige Ersparnisse erzielt worden. Um die bisher in großer Zahl beim Hauptstabe tätig gewesenen, aber bei den Truppen selbst nötigen und oft wechselnden Generalstabsoffiziere, desgleichen die vielen dem Beamtenstande angehörigen Bureauchefs und Sekretäre entbehrlicher zu machen, sollen fortan auch Offiziere aus dem Senat, aber nur solche mit akademischer Bildung, dauernd dem Hauptstabe zu-

Fenilleton.

Tiere als Künstler.

Von Th. v. Gall.

(Schluß.)

Vor allem wird jedoch die Kunst Terpsichores gern und häufig von den Vertretern der Tierwelt ausgeübt. Man darf sogar streng zwischen dem Einzeltanz unterscheiden und dieser Belustigung, soweit sie chorweise stattfindet. Meister im Tanze gibt es zumal unter einigen Vogelarten. Die Einzelleistung wird meist insofern ausgeführt, als ein Vogel der betreffenden Art die Pas macht, während die übrigen Zuschauer abgeben. Der Rupicolonus, der in den weiten Ebenen des La Plata vorkommt, bedient sich zu seinen Evolutionen sogar eines regelrecht hergerichteten Tanzplatzes. Dieser ist rings von Buschwerk umgeben und von jedem Steinchen oder Zweiglein, das dem tanzenden Vogel bei seiner Belustigung hinderlich sein könnte, zuvor auf das sorgfältigste gereinigt. Aus eben dem Grunde ist der Platz völlig eben und moosigen Grundes. Hier versammelt sich eine größere Anzahl dieser Vögel. Ist die Gesellschaft beisammen, so tritt ein Männchen — es ist erkennbar am lebhaft geröteten Gefieder und dem Schopf auf dem Kopfe — in die Mitte des Platzes vor und beginnt mit ausgebreiteten Flügeln und herabhängendem Schwanz eine Reihe von Bewegungen auszuführen, die fast an die eines Menuetts erinnern. Nach und nach wird der Tänzer immer erregter und springt und dreht sich in den extravagantesten Arten um sich selbst. Ist er endlich erschöpft, so zieht er sich zurück. Aus dem Aktor wird ein Zuschauer, während einer seiner Kameraden den Platz einnimmt. Nun im Gegen-

satz hiezu der Chortanz, wie ihn die schwarzköpfigen Zbisse in Patagonien ausführen. Oder die argentinischen Rallen und Jacanas, die ihre Pas, überaus charakteristisch durch Rhythmus und Bewegung, noch außerdem mit einem gleichfalls im Chor dargebrachten Gesang — wenn man die von diesen Vögeln ausgestoßenen Töne so bezeichnen darf — begleiten. Der Naturhistoriker Hudson, der etwa 20 Jahre in Südamerika gelebt und seine Wahrnehmungen daselbst zu einem überaus interessanten Buche zusammengefaßt hat, weiß über den Tanz der Vögel in jenen zum Teil auch heute noch unerforschten Gegenden allerliebste Einzelheiten mitzuteilen.

Daß die Sangeskunst gerade bei den gefiederten Bewohnern der Lüfte die denkbar höchste Pflege findet, dürfte jedermann hinlänglich bekannt sein. Alle Achtung vor der menschlichen Stimme und denjenigen, die sämtliche Phasen des Seelenlebens in diese zu verpflichten wissen: allein noch sind bisher die Weisen, die Philomele in den Tagen des jungen Frühlings vom blühenden Weißdornhag aus erschallen läßt, durch die Triller der Primadonna, so gefeiert und — bezahlt diese auch sein mag, nicht erreicht, geschweige denn übertroffen worden. Beethoven hat selber erzählt, daß ihm beim Schaffen seiner unsterblichen Lomwerke der Gesang unserer heimischen Waldvögel die Phantasie befruchtete. Goldammer und Nachtigall waren seine Lehrmeisterinnen. In dem zweiten Sate seiner Pastoralsonnie ahmt er ja jene Weisen ganz getreulich nach. Ähnlich verfuhr Richard Wagner in der Nibelungen-Tetralogie; und wie gewaltig ist die Wirkung, die das Lied des Waldvögels im „Siegfried“ in die Brust der Zuhörer zaubert! So muß also der gefiederte kleine Musikant in seinem Federkleide wohl

bestimmt ein großer Tonkünstler sein, wenn er es zu Wege bringt, daß sogar die größten unter den Unsterblichen mit Andacht seiner Stimme lauschen und, was sie bietet, sich zum Vorbilde nehmen. Bei anderen Vögeln wiederum steht der Humor, den sie in ihre Gesangsleistungen verweben, auf einer solchen künstlerischen Höhe, daß der Mensch sie schwerlich jemals erreichen dürfte. Es sind dies die sogenannten Spötter. Sie ahmen nämlich nicht allein die Stimmen anderer Vögel nach, sondern überhaupt jeden Ton, den sie vernehmen. Ja, sogar das Miauen der Katze, das Quaken der Frösche, das Knarren der Tür und das Rauschen im Walde. Zuweilen geschieht das mit einem Übermut und einer Sicherheit, über die man staunen muß. So liefern sie ein Potpourri, wie es der gewandteste Komponist auf diesem Gebiete kaum zustande bringen dürfte. Unübertroffen in solchen echt künstlerischem Humor dünkt mir immer eine aus Amerika eingeführte Drosselart; doch auch in den heimischen Wäldern gibt es Spötter, die sich neben jedem fremden Vogel sehr gut sehen — oder vielmehr hören lassen können.

Eine Eigenschaft, die gleichfalls nach Bremer auf den Kunstsinne zurückzuführen ist, dürfte der Experimentiertrieb sein, wie er bei manchen Tieren beobachtet wurde. Genau betrachtet, ist er nämlich nichts weiter als „die Lust an der Ursache.“ Man findet ihn zumal bei Vögeln und Säugetieren. Die Sucht des Bären, alles zu waschen, was ihm unter die Tazen kommt, ist in jenem Trieb begründet. Ebenso gibt es unter den Tieren wohl noch eifrigere Sammler als unter den Menschen. Man schilt gern die Elster einen Erzdieb. Das ist sie aber nimmermehr; sie sammelt nur. Übertroffen wird sie noch von dem Anomolokorax, einem gleichfalls rabenartigen Vogel, der Nägel herauszieht, um sie in

geteilt werden. Dadurch soll ein ständigeres und auch mit den Bedürfnissen der Truppen vertrauter Personal geschaffen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Die Meldung der „*Adove Noviny*“, des Organes des Abg. Dr. Straneky, es werden neue Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen eingeleitet werden, weil Seine Majestät der Kaiser einen Ausgleich in Böhmen nach dem Muster von Mähren wünsche und selbst bei seinem Aufenthalte in Prag darauf Einfluß nehmen werde, wird von Prager politischen Kreisen entschieden dementiert. Landesauschuß Dr. Eppinger, der Führer der Deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, weiß gar nichts von der Anbahnung solcher Verhandlungen.

Wie das „*Neue Wiener Tagblatt*“ erfährt, hat die montenegrinische Regierung mit einem italienischen Konsortium einen Vertrag über den Bau des Hafens von Antivari und einer Eisenbahn Antivari-Skutarisee geschlossen. Montenegro verpflichtet sich zu einer Garantie von 50.000 Franken jährlich. Das Kapital der Gesellschaft beträgt vier Millionen Franken. Die italienische Firma Orlando und Ansaldo soll entschlossen sein, eine Schiffswerft in Antivari anzulegen.

Die „*Ster. Volkszeitung*“ bespricht das Projekt der Errichtung eines Kanals zwischen Frankreich und England und erklärt: Dieser unterseeische Weg, der dem internationalen Verkehr neue, ungeahnte Ausichten eröffnet, wird zur Annäherung der Völker mehr beitragen, als es die schwungvollsten Reden zu tun vermöchten.

Aus Berlin, 8. Jänner, wird gemeldet: Die vom Ministerpräsidenten Fürsten Bülow im Landtage verlesene Thronrede bezeichnet die Finanzlage als fortgesetzt günstig und kündigt eine Reihe wirtschaftlicher Vorlagen an, eine Abänderung des Berggesetzes, insbesondere dahin, daß die Gewinnung von Steinkohle und Salz fortan dem Staate vorbehalten werde, sowie eine neue Vorlage über die Stärkung des Deutschtums in den östlichen Provinzen. Die Thronrede spricht das Vertrauen aus, daß der Landtag, der in ernster Zeit zusammentritt, die Regierung und ihre auf die Festigung und Entwicklung der Verhältnisse gerichteten Bestrebungen wie bisher unterstützen werde. Zu der Vorlage, betreffend die Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken, bemerkt die Thronrede: „Die gegenwärtige Lage in den Ostprovinzen zeigt deutlicher denn je, daß Preußens geschichtliche Aufgabe der Stärkung des Deutschtums in diesen Landesteilen zu ihrer Lösung die ernstesten Anstrengungen erfordert. Die Regierung hält die kraftvolle und beharrliche Durchführung der zur Erfüllung dieser

sein Nest zu schleppen, und vernotete Pakete mit dem Schnabel öffnet, wenn er vermutet, daß sie etwas bergen, woran er bei seiner Sammeltät Freude haben könnte. Von einigen Termiten behauptet man, daß sie regelrechte Gärten anlegen und hier ein kohlrartiges Gemüse pflanzen. Die Nester dieser Ameisen bestehen aus zwei Teilen: aus tunnelartigen Erdgalerien, die durch Verkittung von Schlammstücken zustande kommen, und den eigentlichen Gärten, die aus Holzpartikeln aufgebaut werden. Die Wände dieser Gartenanlagen man fand man mit blumenkohlrartig, perlglänzendem Körperchen besät, die dann ebenso in ihrem Magen entdeckt wurden. Sogar Luftschiffer will man unter manchen Insektenarten ausfindig gemacht haben. Zwei Zoologen, J. M. Aldrich und L. A. Turley, beobachteten gewisse Fliegen, die, nicht zufrieden mit den Flügeln, die ihnen schon die Natur mit ins Dasein gegeben, sich noch außerdem eines Luftballons bedienen. Es sind dies Blasen, die in Längsrichtung nebeneinander angebracht sind. Jede dieser ist gebildet aus einer klebrigen Flüssigkeit, die das Insekt aus seinem eigenen Leibe aussondert. Ist die Blasenfülle dann groß genug, um das Tier beim Aufstieg in die Luft tragen zu können, so stellt es die bisherigen Flügelbewegungen ein und überläßt es der in den Ballon enthaltenen Luft, ihm die Arbeit abzunehmen. Es reitet gewissermaßen auf der Blase, die es durch einfache, mühelose Bewegungen geschickt zu steuern weiß. In einer solchen Blase wurde sogar ein totes Insekt gefunden. Ob dies durch Zufall hineingeraten, ist noch nicht mit Sicherheit ergründet worden. Allein der Gedanke liegt nicht so fern, daß sich der winzige Luftschiffer auf diese Weise für seinen Aufstieg vorsorglich zu verproviantieren suchte.

Aufgabe eingeleiteten staatlichen Maßnahmen für unbedingt notwendig.“

Eine Mitteilung aus Paris erklärt die von oppositioneller Seite verbreitete Behauptung, daß der Bestand des Kabinettes Clemenceau durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Regierung geschwächt erscheine, als haltlos. Ebenso sei die Annahme hinfällig, daß es den verschiedenen Ränken gegen das Kabinett gelingen könnte, dessen Stellung zu gefährden. Es stehe vielmehr außer Zweifel, daß das Ministerium im Falle einer Vertrauensfrage in beiden Kammern die Mehrheit auf seiner Seite finden würde.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die jüngst verbreiteten Angaben über den Inhalt des Blaubuches, das von der russischen Regierung über die ostasiatischen Angelegenheiten vorbereitet wird, in vielen Punkten unzutreffend sind. An der Zusammenstellung dieser Dokumentensammlung wird gegenwärtig noch gearbeitet und der Zeitpunkt der Veröffentlichung steht noch nicht fest.

Tagesneuigkeiten.

(Der Zylinderhut.) Die Fabrikanten von Zylinderhüten in Paris haben eine wehmütige Epistel an den „*Temps*“ gerichtet, in der sie um den Beistand gegen den fortschreitenden Niedergang ihrer Industrie ersuchen. Im Zeitraum von kaum einem Jahrzehnt sei die französische Zylinderhutproduktion von 22 Millionen auf 6¾ Millionen Franken gesunken. Sehr naiv verlangen nun die beteiligten, gewiß sehr ehrenwerten Handwerker, daß die Feuilletonisten und Plauderer, die durch ihre Verspottungen des Zylinderhutes seine Unbeliebtheit herbeigeführt hätten, mit ihren schändlichen Sarkasmen zurückhalten, da sie damit die französische Industrie schädigen.

(Was ein Pferd leidet.) Der Pariser Tierschutzverein hat eine Reihe von Versuchen vorgenommen, um die Stärke des Schmerzes, der einem Pferde durch einen Peitschenhieb zugefügt wird, durch genaue Daten zu veranschaulichen. Gegen eine ganz homogene Tonmasse wird ein Peitschenhieb geführt; die Tiefe des Eindruckes, der durch den Riemen der Peitsche erzeugt wird, ist entsprechend der Stärke des Hiebes. Ein ganz gleicher Riemen wird nun auf die Tonmasse gelegt und allmählich mit Gewichten belastet, bis er einen ebenso tiefen Eindruck erzeugt wie der Peitschenhieb. Die Summe der hierzu nötigen Gewichte gibt ein genaues Maß für die dynamische Kraft des Peitschenhiebes. Auf diese Weise fand man, daß ein Peitschenriemen von rundem Querschnitt einem Gewichte von 32 Kilogramm entspreche; bei quadratischem Querschnitt betrug das Gewicht 54 Kilogramm, bei dreieckigem, rechtwinkeligem 72 Kilogramm. Bei der gewöhnlichen Fuhrmannspeitsche aber, mit spitz zulaufendem Riemen, ergaben sich als

mittlerer Wert — 142 Kilogramm! Vergleichsweise sei erwähnt, daß ein Linealhieb auf die menschliche Hand, mit einer Kraft von 38 Kilogramm geführt, bereits einen fast unerträglichen Schmerz erzeugt.

(Edisons Zigarren.) Edison ist außerordentlich zerstreut. Die Geschichten, die von seiner Geistesabwesenheit erzählt werden, sind in den Vereinigten Staaten nicht minder verbreitet als die Anekdoten, die wir von Newton, Ampère oder Comenius erzählen. Eine der jüngsten dieser Geschichten beschäftigt sich mit Edisons Zigarren. Edison ist ein unverbesserlicher Raucher; er hat immer eine Zigarre im Munde, und zwar eine recht teure. Indessen achtet er nicht viel auf die Qualität des Tabaks, von dem er die dichten Rauchwolken ausstößt, und die „echten Havannas“, die ihm sein Zigarrenhändler kistenweise in das Haus schickt, finden an ihm keinen aufmerksamen Beurteiler. Eines Tages läßt er sich wieder ein Duzend Kisten mit Zigarren kommen und stellt sie in seinem Bureau auf, um sie beständig zur Hand zu haben. Eine Woche später waren alle Kisten leer. „Es ist doch unmöglich“, so denkt er bei sich, „daß ich in so kurzer Zeit zwölf Kisten zu hundert Zigarren ausgeraucht habe. Aber es kommen ja so viele Leute in mein Bureau; denen will ich es einmal zeigen, daß sie nicht immer auf meine Kosten rauchen dürfen.“ Als erfinderischer Geist hat er auch gleich einen guten Einfall und schreibt an seinen Zigarrenhändler, er möge ihm sechs Kisten mit Scherzzigarren schicken, die aus Papier, Lumpen und Haaren gefertigt sind, aber wie richtige Zigarren aussehen. Die Bestellung wird pünktlich ausgeführt. Einen Monat später besucht der Kaufmann Edison. „Nun, wie sind Sie zufrieden?“ — „Womit?“ — „Mit Ihren Zigarren.“ — „Mit welchen Zigarren?“ — „Mit der besonderen Art, die Sie bei mir bestellt haben: Papier, Lumpen, Haare.“ — „Die haben Sie mir geschickt?“ — „Natürlich, und ich sehe, die Kisten sind schon wieder leer.“ — „Die Kisten sind schon wieder leer?“ Edison steht einen Augenblick in tiefes Nachsinnen versunken, dann bricht er in Lachen aus. „Also die Zigarren rauche ich jetzt. Sie schmecken vorzüglich.“ Er hatte ganz seinen Trick vergessen und nicht einmal bemerkt, was für eine „furchtbare Mischung“ er rauchte. Seine Besucher aber waren klüger als er und fuhren indessen fort, die Kisten mit den guten Zigarren zu leeren.

(Eine Tragödie.) In einer der belebtesten Straßen eines Bissaboner Vorortes hat sich eine Tragödie abgespielt, die lebhaft an die Geschichte der Carmen erinnert. Auch hier handelt es sich um ein Fabrikmädchen. Ein Soldat namens José hatte eine große Neigung zu einem dreijährigen Kinde. Er besuchte regelmäßig die Familie und nie versäumte er es, der kleinen Hilomena eine Kleinigkeit mitzubringen, die das Mädchen erfreuen konnte, sei es Süßigkeiten oder Obst. Das Kind wuchs heran, wurde ein auffallend schönes Mädchen und eines Tages mußte José erkennen, daß seine Neigung sich in Liebe ver-

Unrecht Gut.

Roman von S. Corony.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nie gab Guido ein festes, ehrliches Versprechen, nie wollte er an den Ernst der Sachlage, an die Notwendigkeit, der Zukunft mit fühnem, offenem Blick entgegenzusehen, gemahnt sein. Sprach Arjene mit bitterer Besorgnis davon, so antwortete er mit Ländeleien oder jagte: „Liebes Kind, verdirb uns doch die schöne Zeit des kargen Zusammenseins nicht mit schwermütigen Gedanken und Sorgen, die ja doch nichts ändern. Wer ewig über die Zukunft nachdenkt und grübelt, kann sich der holden Gegenwart nicht freuen. Es gibt nun einmal Hindernisse, die sich nicht ohne weiteres niederwerfen und überschreiten lassen.“

„Diese Hindernisse, welche ich sehr wohl kenne und immer kannte, hielten mich nicht ab, dir meine Liebe zu schenken, aber wissen will und muß ich, ob die deinnige ebenso groß ist.“

„Ich hoffe, du zweifelst nicht daran.“

„Gib mir niemals Ursache, es zu tun!“

„Bitte, damit treibe keinen Scherz! Mir ist es ernst im wahrsten Sinne des Wortes. tiefer Ernst mit allem, was ich sagte.“

„Ja, ja, Madel, das weiß ich und möchte dich ja nur ein wenig erheitern,“ beschwichtigte er, sie in seine Arme pressend, prallte aber plötzlich zurück und eilte mit den rasch herborgestoßenen Worten: „Guten Abend, Mama, ich wollte dich besuchen, du warst aber mit Erzellenz von Loschik weggefahren“, auf Katharina zu, die auf der Schwelle des kleinen Salons stand, den Sohn und Arjene erstaunt anblickend. „Du verzeihst, wenn ich nicht länger verweile. Bäschen hatte neulich ein Pfand an mich verloren, welches soeben eingelöst wurde. Ich möchte so gern ein wenig mit dir

plaudern, Mamachen, aber die Zeit drängt. Du weißt, wir Soldaten sind Sklaven der Pünktlichkeit.“

Flüchtig küßte er ihre Hand und stürmte fort.

Zimmer noch stand die Kommerzienrätin wie festgebannt an derselben Stelle und sah Arjene an, die den Kopf geneigt, lange in Schweigen verharrte, aber endlich doch mit etwas unsicherer Stimme fragte: „Hast du mir Befehle zu geben, Tante?“

„Nein.“

„Dann erlaubst du wohl, daß ich nach dem neuen Dienstmädchen sehe?“

„Bleibe!“ tönte es plötzlich seltsam gebieterisch, wie man das von Katharina gar nicht gewohnt war, an ihr Ohr.

„Was befiehlt du?“

„Nichts, denn es gibt Dinge, die sich nicht befehlen lassen. — Aber ich habe dich immer für ehrlich und aufrichtig gehalten und bildete mir ein, dir stets nach Kräften die früh verlorene Mutter ersetzt zu haben.“

„Das tatest du.“

„Nein, das tat ich nicht, da du mir dein Vertrauen, auf welches ich vollen Anspruch zu haben meinte, vorenthält.“

„Ich —“

„Hast du mir nichts zu gestehen?“

„Verlange nicht, daß ich dir antworte.“

„Gut! Schweige auch ferner. Ich wiederhole meine Frage nicht!“

Katharina schritt an ihr vorbei dem Ausgange zu.

„Tante! —“ rief Arjene. „Nein, Mutter, Mutter, wenn ich dich so nennen darf!“

„Ich verwehrete es dir nie.“

Mit leidenschaftlicher Aufregung warf sich das Mädchen vor ihr nieder und umschlang sie mit beiden Armen. „Mutter, teure, gütige Mutter, du weißt ja nun alles, warum sollte ich verjuchen, es zu leugnen?

wandelt hatte. Als das Mädchen vierzehn Jahre alt war, hielt er um ihre Hand an; aber sie erwiderte, daß sie sein Weib nicht werden könne, denn sie liebe ihn nur als einen treuen, guten Freund. Er geriet in furchtbare Ekstase, schwor, daß sie nie eines anderen Frau werden würde, und eilte von dannen. Nach wenigen Tagen kam es zu einer Tat der Verzweiflung. José, von Schmerz und Leidenschaft zermartert, wußte sich nicht zu helfen. Er richtete sinnverwirrt seine Waffe auf sie und drückte ab. Aber die Kugel streifte nur den Kopf des Mädchens, José wurde verhaftet und gerichtlich verurteilt. Er kam mit drei Jahren Gefängnis davon; Filomena hatte dem Gerichte einen flehenden Brief geschrieben und gebeten, daß man den „armen José“ freisprechen möge. Darüber sind nun drei Jahre hingegangen. Filomena ist heute achtzehn Jahre alt. Vor einigen Tagen lief José's Strafe ab. Noch immer weilten seine Gedanken bei dem Mädchen seiner Liebe; er liebte sie heftiger denn je. Zum zweiten Male bat er sie, sein Weib zu werden, er flehte sie an; aber sie blieb bei ihrem alten Bescheid. Am Montag erwartete sie der Erbitterte auf der Straße, feuerte zwei Schüsse auf sie, ohne zu treffen, und gab dann sich selbst den Tod, in dem Glauben, das geliebte Mädchen getötet zu haben.

(Glänzende Belohnung.) Für ihre Ehrlichkeit wurde die Tochter eines Wirtes namens Müller in Eschweiler glänzend belohnt, als sie ein von ihr gefundenes Handtäschchen mit Banknoten im Betrage von 50.000 K der Eigentümerin, einer Dame aus Düren, zurückerstattete. Nachdem sich diese überzeugt hatte, daß von dem Inhalte nichts fehlte, nahm sie ihren ganzen Schmuck von Hals und Armen und schenkte ihm mit samt dem silbernen Täschchen der Funderin. Obendrein ließ sie ihr dann noch durch einen Diener einen angemessenen Funderlohn als Geschenk überbringen mit dem Bemerkten, das Mädchen möge das Geld für ihre spätere Heirat verwenden.

(Vorsicht — Standesamt!) Über eine drollige Warnung zur Vorsicht wird der „Tägl. Rundschau“ aus Flensburg geschrieben: Am Eingange des Standesamtes wird mittelst Schrift an der Mauer auf dasselbe hingewiesen; an dieser selben Wand befindet sich nun ein Aufzug. Um die Vorübergehenden auf diesen Aufzug aufmerksam zu machen, steht, wie vorgezeichnet, an dieser selben Wand: Vorsicht! und das zweimal. Nun sieht die Sache folgendermaßen aus:

Vorsicht!
Zum Standesamt.

Vorsicht!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Beamten-Vorlagen.

Aus Wien wird unter dem gestrigen gemeldet: Seine Excellenz der Herr Finanzminister hat in Gemäßheit seiner in der Sitzung des Budgetausschusses

„Ich liebe Guido, liebe ihn unaussprechlich, liebe ihn über alle Begriffe, über alles Ermessen. Für mich ist er ein Gott, ein Erlöser —“

„Schweige, schweige!“ stammelte Frau Huber, mit bebender Hand ihr die Lippen schließend. „Du lästerst, du verlästerst dich. So darf man an keinem schwachen, irrenden Menschen hängen, mit solcher Zornbrunst nur dem Allmächtigen selbst zu Füßen liegen.“

„Ich kenne nur einen Himmel: Guidos Liebe schließt ihn in sich, nur eine Hölle: Guidos Treubruch würde mich in sie hinabstoßen. Ich weiß nur einen, dem ich ganz ergeben bin, der mich zu einem guten, edlen oder zu einem verworfenen Wesen zu machen vermag: Guido ist es! Von ihm geliebt, kann ich über mich selbst hinaus wachsen — von ihm verleugnet — was dann aus mir würde — davon wende ich mich schauernd ab. — Mein Geständnis tut dir weh. Ich sehe Tränen in deinen Augen. Du zürnst.“

„Ich zürne nicht, aber todessträubend ist mir zumute. Dich hatte ich immer so gern wie meine eigenen Kinder und sah in letzterer Zeit wirklich eine schöne Zukunftshoffnung erglänzen. Ich weiß, daß Walter dir sehr gut ist und glaubte, dein Herz würde sich ihm zuneigen. Nun kam alles ganz — ganz anders.“

„Ist dir denn ein Sohn lieber als der andere?“

„Wenn du einmal selbst Gattin und Mutter bist, wirst du mir diese Frage abtun. Jedes Kind ist meinem Herzen gleich teuer; aber Walter steht in sich gefestigt da und wird es bald zu voller Unabhängigkeit gebracht haben. Er ist der Freieste von uns allen und sein starker Arm hätte dich gestützt und getragen und deinen Fuß davor bewahrt, sich an Steinen und Dornen wunden zu stoßen.“

„Du verkenntest dein Gefühl für mich vollständig.“ erwiderte Arjene lächelnd. „Ich bin ihm wert als Schwester, wie er mir als Bruder ist, aber die echte, wahre Liebe verbindet mich und Guido.“

„Möge es so sein, mein Kind, und möget ihr beide

vom 19. Dezember v. J. abgegebenen Erklärung heute zwei Gesetzesentwürfe dem Abgeordnetenhause zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt, welche die von der Regierung zugunsten der Staatsbediensteten in Aussicht genommenen Verfügungen enthalten.

Die erste Vorlage nimmt einen Kredit von 20 Millionen Kronen für die im Jahre 1907 zu gewährenden außerordentlichen einmaligen Zuwendungen in Anspruch. Zur Bestreitung dieses Aufwandes werden die Klassenbestände, bezw. die Gebärungsüberschüsse, herangezogen. Die zweite Vorlage umfaßt jene weitgehenden, endgültigen Maßnahmen, welche die Regierung in den aktuellen Beamtenfragen zu treffen beabsichtigt und mit dem Jahre 1908 in Wirksamkeit treten lassen will. Hiernach ist für die Staatsbeamten dreierlei beabsichtigt: erstens eine Erhöhung der Aktivitätszulagen, um gegenüber den schwierigeren Lebensbedingungen jedem einzelnen Hilfe zu gewähren; zweitens eine Vermehrung der Gehaltsstufen in der III. bis XI. Rangsklasse, verbunden mit einer Abkürzung der Gehaltsvorrückungstermine in den untersten drei Rangsklassen, um nach Tunlichkeit Gewähr für ein öfteres, zeitlich bestimmtes und rascheres Aufsteigen in höhere Gehaltsbezüge zu bieten; drittens endlich eine Abkürzung der zur Erlangung der vollen Pension erforderlichen Dienstzeit von 40 Jahren auf 35 Jahre.

Die Erhöhung der Aktivitätszulagen soll derart erfolgen, daß einerseits die dermaligen Sätze in allen Ortsklassen bei der V. Rangsklasse um 10 %, bei der VI., VII. und VIII. Rangsklasse um 15 % und bei der IX., X. und XI. Rangsklasse um 20 % erhöht, andererseits die Ortsklassen in ihrem Verhältnisse zu Wien verbessert werden, und zwar dergestalt, daß das jetzige Ausmaß von 60 %, 50 % und 40 % der Wiener Aktivitätszulagen auf 70 %, 60 % und 50 % der erhöhten Wiener Zulage gebracht und für die Städte mit mehr als 80.000 Einwohnern eine neue Ortsklasse von 80 % gleichfalls der erhöhten Wiener Zulage eingeschoben wird.

Die Vermehrung der Gehaltsstufen umfaßt in allen Rangsklassen von der III. abwärts mit Ausnahme der IX. Rangsklasse je eine Stufe, bei der letzteren aber zwei Stufen. Die Höhe der neuen Gehaltsstufen entspricht der derzeitigen Spannung zwischen den einzelnen Gehaltsstufen jeder Rangsklasse. Im allgemeinen soll sich künftig die höchste Gehaltsstufe jeder Rangsklasse mit der niedersten Stufe der nächsthöheren Rangsklasse decken. Beamte im Alter von über 60 Jahren sind von der Vorrückung in die neuen Gehaltsstufen ausgeschlossen. Die Vorrückungsfrist in den untersten drei Rangsklassen wird von vier auf drei Jahre herabgesetzt. Die Herabsetzung der Dienstzeit erstreckt sich nur auf die Beamten, welche hiefür einen weiteren Pensionsbeitrag von 1/2 % zu zahlen haben werden und von den Dienern auf das Gefangenwächterpersonal, die Sicherheits- und Polizeiwache und die Polizeiagenten,

Kraft und Ausdauer haben, sie zu bewahren. Ihr werdet der Geduld und Selbsterleugnung bedürfen, denn eurer Vereinerung stellen sich mächtige Schwierigkeiten entgegen. Die Einwilligung väterlicherseits wird nicht leicht zu erlangen sein.“

„Und müßte ich warten bis zum letzten Atemzuge, so täte ich es ohne Klage, sind mir nur die kostbarsten Schätze: Guidos Liebe und Treue, gewiß.“

Katharina legte segnend die Hand auf ihr Haupt: „Gott behüte dich vor schmerzlicher Enttäuschung!“

Klaras Vermählung war mit großem Pomp gefeiert worden. Die junge Frau hatte ihrem Gatten, dem Freiherrn von Dernburg, ein Rittergut als Morgengabe mitgebracht. Das Paar befand sich gegenwärtig an der Riviera.

Margot, mit dem Grafen Horst von Loschitz verlobt, wurde täglich schöner in ihrem bräutlichen Glück, und Kommerzienrat Huber erwog mit stolzer Befriedigung, welche Rolle seine Töchter in der Welt spielen würden. Beide Schwiegersöhne besaßen einen uralten Stammbaum, wurden in der höchsten Gesellschaft empfangen, bedurften aber einer Neugoldung ihrer Wappen.

Es war bekannt, daß besonders der alte Graf, Excellenz von Loschitz, mehr Geld ausgab, als seine jährlichen Revenuen betragen. Aber einschränken kann sich einer der ersten Kavaliere nicht, er müßte denn schon Gesundheitsrücksichten vorschützen, sich gänzlich zurückziehen und ein Einsiedlerleben führen.

Das zu tun, schien doch diesem immer noch lebenswürdigen und trotz seiner ergrauten Haare von der Damenwelt bevorzugten Lebemann unmöglich, auch seine Gemahlin würde dagegen entschieden opponiert haben. Man pries die festlichen Veranstaltungen in dem gräflichen Hause, nannte sie musterbildlich und Herr von Loschitz unterließ niemals, die Gäste fürflich zu bewirten. (Fortsetzung folgt.)

Kategorien, welche infolge der besonderen Mühseligkeit und Aufregungen des Dienstes das 40. Dienstjahr nicht zu erreichen pflegen.

In Übereinstimmung mit der Erhöhung der Aktivitätszulagen der Beamten soll eine solche auch für die Dienerschaft erfolgen, und zwar auf 55 % in Wien, 40 % in der I., 35 % in der II., 30 % in der III. und IV. Ortsklasse. Das Mehrerfordernis aus der Regierungsvorlage wird auf 15 1/2 Millionen Kronen veranschlagt, wozu aber noch ein Mehraufwand von 13 Millionen Kronen kommt, welcher aus der Ausdehnung der in dem Gesetzesentwurf geplanten Aktion auf andere Staatsbedienstete erwächst, deren Bezüge im Verordnungswege reguliert werden. Hierzu gehören einzelne Gruppen von Postbediensteten, das Kanzeleihilfspersonal und die Aushilfsdiener, die Finanzwachmannschaft und das Forstpersonal, dann die Staatseisenbahnbeamten und Diener.

Für das staatliche Lehrpersonal endlich wird neben der auch ihnen zukommenden Erhöhung der Aktivitätszulagen gewisse spezielle Maßnahmen, wie die Gleichstellung der Mittelschulprofessoren mit den Staatsgewerbeschullehrern, eine weitergehende Anrechnung der Supplenten- und Assistentenjahre, die Gleichstellung aller Wiener Hochschulprofessoren hinsichtlich der sogenannten Wiener Zulage u. dgl. in Aussicht genommen.

Reisestimmen aus Dalmatien.

Von F. J. Weinwurm. (Fortsetzung.)

Wir nähern uns Spalato, der wirtschaftlich wichtigsten Stadt dieses halb vergessenen Landes, genannt Dalmatien. Vor allem fällt der seiner Vollendung nahe Glockenturm beim ehemaligen Jupitertempel auf, der, nach den alten Plänen gebaut, nach seiner Vollendung in etwa zwei Jahren sich würdig den vielen schönen Baudenkmalern Spalatos anschließen wird. Bei der Einfahrt in den Hafen sehen Sie links den lieblichen Monte Marjan, auf dem alle Blumen des Südens wachsen und duften, an der Marina links haben Sie den erquicklichen Anblick einer Unmasse Weinfässer von der Firma Zlich, an der Marina rechts einen wenn möglich noch erquicklicheren Anblick, geboten von der Weinfirma Cattalini, in der Front haben Sie die mächtigen Ruinen des Diokletianischen Palastes, in dem heute einige tausend Spalatiner wohnen. Bevor wir aussteigen, will ich Ihnen nur noch sagen, daß Diokletian auf diesem so schönen Fleck heimatlicher Erde vor allem deshalb 297 seinen großartigen Palast erbaute, weil hier auch eine großartig wirkende Schwefelquelle ist, wie mir der Leiter eines dortigen Baninstitutes, der sie erproben mußte, bei den nicht mehr auffindbaren Gebeinen des Diokletian und seinem eigenen geheilten Knie schwor. Diokletian war nämlich nicht nur ein großer Imperator, sondern auch ein großer Bodagriff. Wäre nun der Palast nicht dort gewesen, so hätten später nach der Zerstörung Salonas (639) die Flüchtlinge nicht darin Schutz suchen können; wären keine Flüchtlinge hingekommen, so wäre Palatium, später Spalatum, nicht gegründet worden. Sie sehen daher, hätte Diokletian nicht das Podagra gehabt, so gäbe es heute kein Spalato und die Spalatiner könnten über den noch immer nicht erfolgten, so wichtigen Ausbau der Bahn nach dem Hinterlande — wie es heißt, verhindert durch Ungarn — nicht räsonieren.

Um abzustiegen, machen Sie keinen Umweg in die Stadt, sondern gehen geradewegs an der Marina entlang ins neuerrichtete Hotel Bellevue. Wenn Sie in der Stadt essen wollen, können Sie dies in dem unscheinbaren, aber sehr guten Gasthause hinter dem Rathause versuchen. In Spalato finden Sie einen lebhaften Geschäftsverkehr und viele Anzeichen des Fortschrittes; nur bei dem erwähnten Bahnbau ist kein Fortschritt zu merken. Auch dem lebhaftesten Bedürfnis an Schulen sucht man in Spalato nach Kräften nachzukommen. Außer den Volks- und Bürgerschulen sind Industrie- und Ackerbauhörschulen in Aufstellung, eine höhere Handelsschule — die einzige in Dalmatien — wirkt bereits unter zielbewusster Leitung seit Jahr und Tag in einem schönen Schulgebäude; über die Mittelschule, vielmehr über das Gebäude, in dem sie untergebracht ist, breiten wir lieber den Mantel der christlichen Nächstenliebe.

Der Haupthandel Spalatos besteht in Landesprodukten, besonders in Wein. Goldene Zeiten gab es in Spalato, als in den achtziger Jahren Frankreichs Weingärten durch die Reblaus verwüstet wurden, denn es gingen ungeheure Mengen dieses vorzüglichen Weines dahin, von wo sie dann „beredelt“ als französische Weine in die Welt gesandt wurden. Doch das Rad dreht sich, denn die Reblaus hat leider nicht verabsäumt, nun das schöne Land Dalmatien heimzuzufuchen.

Von Industrien wäre vor allem nebst einer Dampfbrennerei die Zementindustrie zu erwähnen, but thereby hangs a tale. Am Ende der sechziger Jahre ein — ich bitte alle Andersgläubigen um Entschuldigung — ein Deutscher, erschwerender Umstand, ein Preuße, nach Spalato, sah den zur Zementherstellung überaus geeigneten Stein überall zutage liegen und begann in ganz kleinem Maßstabe mit der Zementfabrikation. In den siebziger Jahren einberufen, ist er verschollen, aber seine Anregung war auf fruchtbaren Boden gefallen. Heute haben wir im Hafen die große Zementfabrik von Gilardi & Bettiza, wo in pietätvoller Weise jener erste Hochofen erhalten und Interessenten in liebenswürdiger Weise gern gezeigt wird, und in der Bucht von Salona das großartige Zementwerk von Zamboni, Stod & Co. Diese Fabriken geben vielen Hunderten Verdienst und der früher wertlose, ja lästige Stein wird nun sogar nach Italien verschifft, so daß sich der Bodentwert insorgedessen ganz beträchtlich erhöht hat. Dies ist ein sprechender Beweis, wieviel Privatinitiative vermag. In den langen Zeiten der Not ist diese allerdings den ehemals so unternehmenden Dalmatinern einigermaßen abhanden gekommen und so wäre es von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für das Land, fremde Industrielle zu ermutigen, entsprechende Industriezweige im Lande zu gründen. Diese würden die Bevölkerung auch industriell erziehen, sie durch besseren Verdienst wohl auch von der Auswanderung abhalten und die einheimischen Kapitalisten — an diesen mangelt es in Dalmatien keineswegs — würden, angereizt durch die ausgewiesenen größeren Gewinne, ebenfalls beginnen, sich industriell mehr zu betätigen. Vielleicht würden viele Dalmatiner sodann auch die — Politik mehr den hiezu Berufenen, den gewiß zielbewußten Führern ihres Volkes, überlassen. (Fortsetzung folgt.)

(Militärische Übungen.) Bei günstiger Witterung wird in der Zeit vom 14. bis 26. Jänner in Lilienfeld in Niederösterreich eine aus acht Offizieren, fünf Kadettsoffiziersstellvertretern und 56 Mann bestehende Abteilung zusammengestellt, welche als Instruktoren im Schneeschuhlaufen ausgebildet werden sollen. An dieser Übung werden teilnehmen: Kadettsoffiziersstellvertreter Arnold Martisch und sechs Mann des Infanterieregiments Nr. 7, Leutnant Karl Greßl und fünf Mann des Infanterieregiments Nr. 17, Kadettsoffiziersstellvertreter Anton Suchanek und fünf Mann des Infanterieregiments Nr. 27, Oberleutnant E. Schmid (als Kommandant der Schneeschuhabteilung), Leutnant Anton Feigl, Kadettsoffiziersstellvertreter Johann Grundner und 14 Mann des Landwehriinfanterieregiments Magensfurt Nr. 4 und Leutnant Oswald Kavanelli mit 4 Mann des Landwehriinfanterieregiments Laibach Nr. 27. Die Ausbildung dieser Abteilung hat Herr Matthias Zbarsky in der entgegenkommendsten und uneigennützigsten Weise übernommen.

(Das Laibacher Pulvermagazin.) Aus Laibach wird dem „Fremdenblatt“ gemeldet: Bekanntlich hat der Laibacher Magistrat nach der Explosion eines Pulvermagazins auf dem Laibacher Felde an das Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, das Pulvermagazin weiter hinaus zu verlegen. Nunmehr ist vom Reichskriegsministerium der Bescheid an den Magistrat gelangt, daß ein geselliger Grund zur Verlegung der Magazine nicht bestehe, jedoch sei das Kriegsministerium bereit, in weiter entfernte Gebäude zu übersiedeln, wenn die fertigen Gebäude übergeben werden, ohne daß eine andere Leistung zu erfolgen hätte, als die Übergabe des alten Platzes und der alten Gebäude. Die Stadtgemeinde wird auf dieses Anbot nicht eingehen.

(Von den k. k. Staatsbahnen.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat nunmehr den Erlaß publiziert, wonach mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1907 nach dem mit dem k. k. Finanzministerium gepflogenen Einvernehmen die Pensionsbemessungsgrundlage für die Mitglieder des Pensionsinstitutes für Beamte und Unterbeamte der k. k. österr. Staatsbahnen durch Einbeziehung von 40 Prozent des Wiener Quartiergeldes, bzw. der für die erste Ortsklasse festgesetzten Aktivitätszulage gegen dem erhöht wird, daß die Pensionsfondsmittelglieder vom genannten Tage an folgende laufende Beiträge zu leisten haben: a) Die Bediensteten der k. k. österr. Staatsbahnen, mit Ausnahme der Lokomotivführer und geprüften Heizer, sowie die Staatsbediensteten im engeren Dienste vier Prozent von dem jeweiligen Jahresgehälte, und von der 40prozentigen Quote des Wiener Quartiergeldes, bzw. von der 40prozentigen Quote der Aktivitätszulage für die erste Ortsklasse; b) die Lokomotivführer und geprüften Heizer sechs Prozent des jeweiligen Jahresgehältes und von der 40prozentigen Quote des Wiener Quartiergeldes.

(Weihnachtsfeier.) Sonntag, den 6. d., fand unter zahlreicher Beteiligung des Laibacher Publikums die diesjährige Christbaumfeier für die Zöglinge der Salesianer statt, die diesmal ganz besonders gut ausfiel, indem sich die Wahläter und Freunde der humanitären Anstalt außerordentlich freigebig erwiesen und eine Fülle zumeist höchst nützlicher Geschenke dem Gabentische für die Priester und die Knaben gespendet hatten. Die größeren Zöglinge der letzteren Jahre sind nunmehr aus der Anstalt geschieden — somit erblickten die Gäste den jungen Nachwuchs — etwa vierzig Knaben im Alter von neun bis zwölf Jahren, die alle durch ihr frisches, gesundes Aussehen sowie ihre stramme Disziplin angenehm auffielen. Jeder der Knaben fast war Mitwirkender in der sehr geschmackvoll und abwechslungsreich zusammengestellten musikalisch-deklamatorischen Akademie, die vor der Gabenverteilung abgehalten wurde. Alles war von der natürlichen Vortragsweise der 40 jungen Knaben überrascht, die ihre Aufgaben geschickt und voll Eifer, ihr Bestes zu leisten, bewältigten. Es wurde von ihnen eine Reihe Vortragsstücke in Poesie und Prosa sowie viele, sehr gut einstudierte Musiknummern, Chöre, Duette exekutiert. Alles ging wie am Schnürchen und machte einen guten Eindruck. Gleich nach der ersten musikalischen Produktion hielt Herr Superior und Direktor Pater Moiss Valentin Kovacic eine in warmen Worten gehaltene Begrüßungsansprache, sowie er auch am Schlusse der so schön verlaufenen Feier den Dank an alle Wohläter, sodann auch jenen für das zahlreiche Erscheinen aussprach. Ebenso gedachte er dankend des tätigen Damenkomitees mit Komtesse Marianne Auerperg an der Spitze (durch Krankheit war die Genannte am persönlichen Erscheinen verhindert) und der besonderen Verdienste der Frau Kos und des Fräuleins Alesovec um das Zustandekommen des so überreich ausgestatteten Gabentisches. Außerdem sprachen noch Professor Smerekar, der eigentliche Gründer der salesianischen Anstalt in Kroisenegg, ferner die salesianischen Priester Tavzelj, de Martus und Weber, deren gehaltvolle Ansprachen mit reichem Beifall belohnt wurden. Wie immer, bildete auch heuer die Verteilung der Geschenke an die Zöglinge den Schluß der Christbaumfeier. Es waren wirklich schöne und praktische Gegenstände, welche die tätigen Damen in die Hände der beglückten Jugend legten.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvena godba“ in Görtschach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Der Cyrill- und Methodverein) hielt in der letzten Zeit zwei Ausschusssitzungen ab, worin die Unterrichtsverhältnisse an der Vereinschule in Völkermarkt provisorisch geregelt und mehreren Schulen an der Sprachgrenze Unterstützungen zur Veranstaltung von Weihnachtsfeiern bewilligt wurden. Dem akademischen Verein „Prosveta“, der den Verlag von Weihnachts- und Neujahrskarten angeregt und die ganze Aktion tatkräftig gefördert hatte, wurde der Dank votiert. Zur Kindergärtnerin am neuerrichteten Kindergarten in Krainitz wurde Fräulein Justina Grile aus Watsch ernannt.

(Das Panorama International) am Bogaczarplatz hält in dieser Woche eine sehr interessante Serie von Ansichten aus der Schweiz ausgestellt. Dabei sieht man schöne Bilder von Genf mit belebten Plätzen, ansehnlichen Gebäuden, Kirchen, Denkmälern, einer interessanten Brücke und einem großen Springbrunnen im See. Weiters sind sehenswert: Territet, Lausanne mit Rathaus und altem Schlosse, Montreux mit Gebirgslandschaft. Dem Schluß bildet das Matterhorn mit einem großen Hotel. Die Bilder sind rein, plastisch und deshalb sehr sehenswert. — Nächste Woche: Kärnten, der Großglockner, der Wörther- und der Ossiacher See.

(Das Panorama Kosmorama) am Burgplatz zeigt in dieser Woche sehenswerte Ansichten aus Steiermark, und zwar Graz mit sieben Bildern, Marburg, Bruck an der Mur, Murau, Gills, Judenburg, Leoben, Admont, Mariazell, das besonders interessante Gesäuf in mehreren Bildern, den Leopoldsteiner-See u. dgl. Die Abbildungen sind naturgetreu, plastisch und fehlerlos; deshalb deren Besichtigung zu empfehlen ist. — Nächste Woche: Japan (2. Serie).

(Gebetsacht auf die Kinder!) Als die-jertage in einem Hause in der Gradascica die 15 Jahre alte Magd Angela Steinmann und die sechs-jährige Anna Kovac an einem Tische saßen und die anderen Kinder auf dem Boden spielten, warf das eine etwas auf die brennende Petroleumlampe. Diese zerbrach und das brennende Petroleum ergoß sich über den Tisch, wodurch die Steinmann und die Kovac mehrere Brandwunden an Gesicht und Händen er-

litten. Auf die Hilferufe der Verletzten erschien die Hausfrau, die das Feuer löschte. Der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. von Föderersperg, legte beiden einen Verband an und ließ die Magd ins Spital überführen.

(Epileptischer Anfall.) Gestern abends wurde durch die Sicherheitswache auf der Karlstädter Straße ein unbekannter Mann, der auf der Straße einen epileptischen Anfall erlitten hatte, auf die dortige Wachtstube gebracht. Da er längere Zeit ohnmächtig war, ließ man den Polizeiarzt rufen. Der Bedauernswerte ist bis in der Früh aus seiner Ohnmacht noch nicht erwacht.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 20. v. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Eisern wurden Martin Klopčič, Haus- und Mühlbesitzer in Eisern, zum Gemeindevorsteher, Peter Primožič, Hausbesitzer und Handelsmann, Josef Demšar, Hausbesitzer, und Karl Tolenc, Handelsmann, alle in Eisern, zu Gemeinderäten gewählt.

(Aus Reifnitz wird uns geschrieben: Die hiesige Citalnicia hielt am Dreikönigstage ihre Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Einnahmen beliefen sich auf über 1600 K, die Ausgaben betragen fast eben so viel. Der Verein veranstaltete acht Theateraufführungen; das Theaterinventar wurde um verschiedene Utensilien im Werte von über 400 K vermehrt. Die Bibliothek zählt über 400 Werke. Behufs Gründung einer Volksbibliothek wurde ein fünfköpfiger Ausschuss gewählt, dem die Herren Bisnikar, Dr. Schiffrer, Burger, Toporiš und Tomšič angehören und dem die Aufgabe zufällt, die Statuten in dem Sinne abzuändern, daß die Bücher stets Eigentum der Citalnicia bleiben. Der neugewählte Vereinsausschuss konstituierte sich am 7. d. M. wie folgt: Landesgerichtsrat Bisnikar (Obmann), Gerichtsadjunkt Toporiš (Obmannstellvertreter und Theaterregisseur), Lehrer Betriciani (Schriftführer), Oberlehrer Tomšič (Kassier), Cafetier Lovšin (Bibliothekar), Vor-schufkassensekretär Arko und Notariatskandidat Burger (Ausschussmitglieder).

(Die Filiale Littai des Werkmeister- und Industriebeamtenvereines in Reichenberg) hielt am 6. d. M. im Vereinslokale, Hotel „Chicago“ in Littai, ihre Generalversammlung ab, zu welcher sich die Vereinsmitglieder vollzählig sowie auch einige unterstützende Mitglieder eingefunden hatten. Bei der Neuwahl des Vereinsausschusses wurden die bisherigen Funktionäre mit dem Obmann, Herrn Eduard Sip, wiedergewählt. In der hierauf stattgehabten Ausschusssitzung wurde unter anderem beschlossen, am 1. Februar ein Tanzfränzchen im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai zu veranstalten. — ik.

(Unterhaltungen in Weissenfels.) Der von der deutschen Sängerrunde im Gasthause „Zum Hammer“ veranstaltete Silvesterabend wurde in engem Kreise gefeiert. Gesang- und Musikvorträge würzten den Abend und nur zu schnell verflogen die letzten Stunden des alten Jahres. Mit einer feierlichen Ansprache durch den Obmann des Vereines wurde von dem alten Jahre Abschied genommen und das neue mit Freuden begrüßt. — Am 19. Jänner wollte der Verein eine Liedertafel veranstalten. Wichtiger Gründe wegen muß der Liedabend vorläufig ausbleiben. Der Gesangsverein hält seit Neujahr seine Proben im „Erlachhof“ ab. — Die freiwillige Feuerwehr hält ihre Faschingsunterhaltung am 12. Jänner ebenfalls im „Erlachhof“ ab.

(Doppelmord.) Der Jagdaufseher in Johannistal, Bezirk Ratschach, Michael Kovac und dessen Frau Maria wurden, nachdem sie einige Tage vermißt worden waren, in einem Wasserabzugsgraben tot aufgefunden. Sie waren zweifellos ermordet worden. Der Mann hatte drei schwere Stiche über den Kopf erhalten, die ihm von rückwärts beigebracht wurden. Die Frau war durch einen Stieb über die Stirn getötet worden. Man vermutet einen Racheakt von Wilderern.

(Ein merkwürdiger Fall.) Zu dieser ge-trigen Notiz wird uns gemeldet, daß die am 6. Dezember aus dem Beldefer See gezogene Leiche mit der seit sechs Monaten verschollenen vulgo Dolencova Liza aus Krize bei Krainburg identisch sein dürfte. Die am 6. d. M. geborgene tote wurde tatsächlich als Theresia Rogac aus Seebach agnosziert. Beide Frauenpersonen hatten freiwillig den Tod im Beldefer See gesucht. — l.

(Ein Gewohnheitsdieb.) In Podraga wurde am Sonntag der 48jährige, verheiratete Lorenz Seber aus Bründl bei Adelsberg, als er sich Küchen- und Gartenmesser im Werte von 5 K aneignete, vom Gendarmerieposten-Kommandanten Turf festgenommen und dem Bezirksgerichte Wippach eingeliefert. Seber war schon achtmal abgestraft. — a.

(Erstochen.) Sonntag abends wurde in Kolf, Gemeinde Sturija bei Gaidenschaft, der Besitzer und Wirt Franz Bidmar von seinem Nachbar F. Peljhan erstochen. Das Motiv des Mordes soll Eifersucht sein. Beide sind verheiratet. Der Erstochene hinterläßt die Witwe mit sieben kleinen, unversorgten Kindern. Peljhan stellte sich selbst dem Bezirksgerichte Wippach.

(Auf dem städtischen Eislaufplatz) unter Tiboli spielt die Vereinskappelle heute nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute ein Konzert in der „Narodna tabarna“. Anfang um 9 Uhr abends; Eintritt frei.

(Angeklagter des Mordes) laut einer Mitteilung des k. k. Gendarmeriepostens in Josefstal wurden am Wehrrechen der dortigen Papierfabrik etwa zwei Klasten harten Brennstoffes angegeschwemmt. Der Eigentümer wolle sich bei der Fabrikdirektion melden, die die Scheite auffangen ließ.

(Entwischen) ist diesertage der in der Schottergrube nächst der Zwangsarbeitsanstalt beschäftigte 21jährige Zwängling Franz Bauer aus Ausfelden bei Linz.

(Desertiert) ist der Verpflegssoldat Gregor Gerssek aus dem hierortigen Verpflegsmagazine.

(Eingefangener Papagei.) Der pensionierte Eisenbahnbedienstete Franz Skrijanec, wohnhaft in Unter-Siska Nr. 131, hat am 8. d. M. einen Papagei eingefangen. Der Eigentümer wolle sich bei ihm melden.

(Die Einwanderung nach Nordamerika.) Aus London wird gemeldet: Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten überstieg im abgelaufenen Jahre wieder alle Rekords, indem 1,166,353 Einwanderern die Landung gestattet wurde, während man 12,432 zurückwies. Die Majorität der Einwanderer stammte aus dem südlichen Europa und stand physisch und geistig unter dem Durchschnitt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Nach langem Zwischenraum wurden dem zahlreich erschienenen Publikum gestern die Phantastiegestalten Hoffmanns, die Offenbach mit seiner genialen musikalischen Feder so fesselnd illustriert hat, vorgeführt. Die Vorstellung war gut vorbereitet, es lag Stimmung in derselben. Eine nähere Besprechung folgt. Die Zwischenakte, besonders die schier endlose Pauze zwischen dem zweiten und dritten Akte setzte die Geduld des Publikums auf eine harte Probe. Den braven solistischen Leistungen wurde viel Beifall gezollt.

(Dom in Svet.) Diese belletristisch-wissenschaftliche Monatschrift ist mit dem uns vorliegenden Heft in ihren 20. Jahrgang getreten. Die äußere Ausstattung zeigt einen bedeutenden Schritt vorwärts, indem zu der Zeitschrift auf drei Bogen in Quartformat feines Kunstdruckpapier verwendet wird und die Ausstattung sowohl des textlichen als auch des illustrativen Teils in typographischer Beziehung tadellos dasteht. Der „Dom in Svet“ ist ein elegantes Blatt geworden, das sich aus kleinen Anfängen zu der gegenwärtigen überraschenden Höhe emporgearbeitet hat. Die erste Nummer weist folgenden Inhalt auf: 1.) Ivan Canfar: Bruder Eduard. 2.) Fr. S. Sinzgar: Unter der Sonne der Freiheit. 3.) Silvin Sardenko: Aus meinem Priesterbuche. 4.) Anton Medved: Was ist Liebe? 5.) Zanko Malcar: Das slavische Venedig in Preußen. 6.) J. Wandot: Auf dem Saalfelde. 7.) Grisa: So träumten wir. 8.) Maberij Andrejev: Der Schach. (Ein Volksstück in vier Akten.) 9.) Anton Medved: Die Leute und ich. 10.) J. Lah: Weihnachtsbild. 11.) Zvonimir: Zur Abendzeit. 12.) Anton Foerster: „Nasa zvezda“. 13.) Dr. Michael Dpeka: Aus dem ersten Bande der Poisien von Gregoreic. 14.) Literatur. 15.) Dies und jenes. 16.) A. Ursic: Schach. Das Blatt enthält zehn Illustrationen.

(Die Rettung von Leonardos „Abendmahl“.) Aus Rom wird berichtet: Die Kommission von Künstlern und Archäologen, welche Vorschläge zur Rettung des berühmten „Abendmahles“ Leonardo da Vincis im Mailänder Kloster Santa Maria delle Grazie erstatten sollte, schlägt dem Unterrichtsminister vor, den Techniker Cavenaghi zu beauftragen, die Malerei, welche sich allmählich von der Wand ablöst, nach seinem besonderen, vor atmosphärischen Einflüssen sicheren Verfahren an der Wand zu befestigen; erst dann werde eine Restauration des Gemäldes möglich sein und nur unter den peinlichsten Vorsichtsmaßregeln durchgeführt werden dürfen. Die zum Schutze des Gemäldes gegen Staub, Feuchtigkeit und Kälte in der letzten Zeit getroffenen Vorkehrungen erklärt die Kommission für vollkommen entsprechend.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Münden, 9. Jänner. Königin Marie von Hannover ist um halb vier Uhr nachmittags sanft verschieden.

Wien, 9. Jänner. Infolge des Ablebens der Königin von Hannover findet der für den 12. d. M. in Budapest angelegte Hofball nicht statt. Auch die für den 13. d. festgesetzte Soiree beim Hofmarschall in Ungarn, Grafen Apponyi, wurde aus dem gleichen Grunde abgesetzt.

Wien, 9. Jänner. Dem Statthalter von Dalmatien, Nardelli, wurde die Geheimratswürde verliehen.

Catania, 9. Jänner. Das Atna-Observatorium macht folgende Mitteilung: Man beobachtet ein Wiederaufleben der Tätigkeit des Atna-Vulkans. Kurz vor Jahreschluss konstatierte man bedeutende Eruptionen des Vulkans, verbunden mit Aufsteigen von dichtem Rauch und Aschenauswurf aus dem mittleren Krater. In den ersten Tagen des neuen Jahres sah man abends von den Gegenden unterhalb des Vulkans aus Rauch aufsteigen und den Atna von rötlichen Blitzen beleuchtet, die entweder durch eine Vermehrung der weißglühenden Körper oder durch Eruptionen im Innern des Kraters hervorgerufen wurden. Da das Personal des Observatoriums infolge der großen Menge und schlechten Beschaffenheit des gefallenen Schnees nicht an den Krater herankommt, ist es derzeit unmöglich, andere Einzelheiten über das Phänomen zu erhalten.

Petersburg, 9. Jänner. Heute um 9 Uhr früh wurde der Ober-Militärprokurator Pavlov durch einen Revolverbeschuss getötet.

Teheran, 9. Jänner. Der Schah ist gestern um 11 Uhr 50 Minuten nachts gestorben. Sein Tod wurde heute um 9 Uhr früh amtlich bekanntgegeben.

Verstorbene.

Am 7. Jänner. Maria Bricselj, Wäscherin, 54 J., Raabekystraße 11, Carcinoma.

Am 8. Jänner. Jan Sytyta, Weichenwächter, 84 J., Privoz 3, Marasmus. — Justina Kosak, Arbeiterstochter, 4 J., Grabekydorf 20.

Im Zivilspitale:

Am 6. Jänner. Franz Roblek, Einwohner, 46 J., Lungentuberkulose.

Am 7. Jänner. Andreas Jager, Kleinwiesbacher, 58 J., Pneumonia. — Franz Orsca, Maurer, 20 J., Epilepsia, Oedema pulmon. — Josef Jeznik, Schneidersohn, 1 1/2 J., Pneumonia. — Johann Siler, Einwohner, 54 J., Lungenödem.

Am 8. Jänner. Alois Busnik, Schlossergehilfe, 23 J., Herzfehler. — Jakob Kramar, Bahnwächter, 39 J., Vitium cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

| Nr. | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimeter |
|-----|----------------------|--|-----------------------------|-------------|---------------------|----------------------------|
| 9. | 2 U. N. | 742.7 | -0.1 | WS. schwach | bewölkt | |
| | 9 U. N. | 742.7 | -0.9 | windstill | > | |
| 10. | 7 U. F. | 741.9 | -0.9 | N. schwach | > | 0.0 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.1°, Normale -2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Die von praktischen Ärzten

angestellten Versuche haben ergeben, daß Lebertran in Form von Scotts Emulsion weit wirksamer ist, als in seinem gewöhnlichen Zustande. Eine in einer bekannten Klinik durchgeführte Behandlung bewies, daß Lebertran, in seinem gewöhnlichem Zustande genommen, eine Gewichtszunahme des Vierfachen seines Gewichtes bewirkte, während in Form von Scotts Emulsion genommen, die Zunahme an organischem Fett das Siebenfache des in Scotts Emulsion enthaltenen gleichen Gewichtsquants von Lebertran überschritt. Kinder und selbst wäherliche Patienten können Scotts Emulsion fortgesetzt und ohne Widerwillen einnehmen, ohne die geringsten Beschwerden befürchten zu müssen. (4204) 4-3



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h

in allen Apotheken käuflich.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiß und farbig verlangt zu haben. — Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassen-Toiletten u. für Blusen, Futter etc. von K 1.15 bis 18.— per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe porto- u. zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (471) 14

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Zweigverein Krain

des österr. Hilfsvereines für Lungenkranke.

Einladung

zur Ausschußsitzung

welche heute Donnerstag den 10. d. M. um halb 6 Uhr abends im Bibliotheksale der k. k. Landesregierung stattfindet.

Tagesordnung:

1.) Beratung und Genehmigung des Vertrages, mit welchem der Baugrund für das Kinderheim erworben werden soll.

2.) Allfällige Anträge. (112)

Laibach am 8. Jänner 1907.

Chorinsky,

(112) Präsident.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Mollis Seidlitz-Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2453) 5-3

!Wichtige Neuheit!

Soeben erschien Die

Privatbeamten-Versicherung

betreffend die Pensionsversicherung der im privaten und einigen öffentlichen Diensten Angestellten.

Preis 1 Krone.

Seit vielen Jahren erwarten die Privatbediensteten mit immer wachsender Ungeduld das Gesetz, welches für den Fall der Invalidität und des Alters ihnen selbst und für den Fall des Ablebens ihren Witwen und ihren Kindern einen Anspruch auf Versorgung bringt.

So sehr es nun diejenigen, denen das Gesetz unter gewissen Voraussetzungen eine Rente gewährleistet, zu erfahren interessiert, welcher Art diese Voraussetzungen sind, wie hoch die Rente sein wird etc. — ebenso sehr werden die Dienstgeber erfahren wollen, ob und inwiefern sie durch das Gesetz belastet erscheinen.

Allen Interessenten — den Dienstgebern ebenso wie den Bediensteten — die Kenntnis des Gesetzes tunlichst leicht zu machen, diesem Zwecke dient die obige Gesetzesbearbeitung. (81) 6-4

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichen Beileides während der Krankheit und bei dem Ableben unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bezw. Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Pauline Urabec geb. Bregar

k. k. Finanzrechnungsrates Witwe

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiefür, wie nicht minder für die schönen Kränze und die ehrende Beteiligung an dem letzten Gange, den herzlichsten und besten Dank.

Laibach, am 10. Jänner 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Wotterung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Schuld-verschreibungen', 'Pfundbriefe zc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banks', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8. Donnerstag den 10. Jänner 1907.

(119) 3. 609. Kundmachung. Auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest...

6. novembra 1905, drz. zak. št. 164, se v spozrazumljenju s c. kr. kmetijsko družbo za Kranjsko za I. četrtletje 1907 razglašajo nastopna vrednostna tarifa...

morajo biti posamezne cene in skupni stroški navedeni v številkah in besedah, vlagati je do določenega časa pri mestnem stavbnem uradu...

durch ein amtsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. I. Bezirks-Schulrat Eschermembl am 19ten Dezember 1906.